



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

XIV. Brief. welcher schwer zu verstehn ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

war der 17. Mai; folglich ist er in der fatalen Nacht nicht mehr da gewesen. Ich bin also von der Seite sicher . . . o! wäre ich es doch von allen!)

— „Was bringt er mir denn“ — ? Er winkte mir. Ich verlies die Gesellschaft. Wie ich auf mein Zimmer kam, gab er mir einen Brief von Herrn Selten. Sie können denken, mit welchen Geberden ich ihn erbrach. „D“ sagte der Jude, „der Herr hat mir eine grosse Belohnung versprochen; aber ich seh, daß Ihnen ein Gefallen geschehen ist: ich will nichts haben!“

#### XIV. Brief.

Welcher schwer zu verstehn ist.

Herr Selten an Sophie.

den 23ten Mai. Sonnab.

Ich würde mir zu sehr schmeicheln, wenn ich glauben könnte, daß meine Abwesenheit Ihnen so schmerzlich gewesen ist, als mir die Ihrige. Ich habe es nur zu deutlich gemerkt: daß ich in dem Irrthum, ich würde ihr gütiges Vertrauen wieder gewinnen können, meinem Herzen zu viel Freiheit gelassen habe. Dies wird allemal sehr bekümmern für mich seyn: aber insofern als es mich glauben läßt, daß meine schleunige Entfernung auf Ihre Ruhe keinen Einfluß haben kan, ist's mir lieb.

Die Ehrfurcht, die ich gegen Sie hege, dringt mich, so schnell mir auch der Augenblick, in dem ich schreibe, verfliegt, Sie inständigst um Verzeihung zu bitten, daß ich Ihnen nur erst in den letzten

Ta:

Tagen unsers Umgangs die Zurückhaltung erwiesen habe, die ich einem verschenkten Herzen schuldig war. Haben Sie einige Güte für mich; so schreiben Sie diese Unbesonnenheit der Erwartung zu, in welcher ich war, daß Sie diese Vermutung, die ich Ihnen in meinem Briefe schon äusserte, und die mir von Zeit zu Zeit ungegründet schien, widerlegen würden. Verweigern Sie mir diese Güte nicht: so darf ich auch die hoffen, daß Sie meine vielleicht beleidigende Freimüthigkeit bei meinem Abschiede, eben auf die Rechnung eines Herzens schreiben werden, das sich so sehr weigert, einem geliebten Irrthum zu entsagen.

Eine Sache, die werth war überlegt zu werden, machte mich bei meinem Abschiede so zerstreut, daß ich allzu bestimmt auf Ihre Frage „wann ich wieder kommen würde?“ antwortete — vielleicht war auch meine Freude über eine Frage, die ich von Ihnen nicht mehr hoffen durfte, Schuld dran. Gestern wieder zurück zu gehn, oder Ihnen einen Boten zu schicken, das ist beides gleich unmöglich gewesen.

Sie sind so gütig gewesen, mir die Begleitung bis nach Königsberg zu erlauben: aber ein Vorfall, dessen Erwähnung ich einem Briefe nicht anvertrauen darf, verbietet mir durchaus, nach Wehlau zurück zu kommen. Ich bin so glücklich gewesen, unsern Reisegefährten den Juden anzutreffen, zu einer Zeit, da meine Bedienten mich nicht verlassen können. Dieser Jude bringt Ihnen einen anständigen und bequemen Wagen, in welchem Sie, falls es Ihnen (wie ich auch nicht wünsche) nicht

gefallen sollte, noch einige Tage in Wehlau zu bleiben, hieher zu kommen, die Güte haben, und erlauben werden, daß er auch meinen Koffer aufpake. Es würde Sie vermutlich beschweren, noch länger aufgehalten zu werden; und da ich in dem Augenblick, da sie hier eintreffen werden, abreisen kan: so bitte ich aufs ergebenste, sich diesen Vorschlag gefallen zu lassen. Der Jude hat, um Sie gegen die Durchsuchung des Wagens zu sichern, einen Paß vorzuzeigen, den man sogleich besolgen wird; er selbst wird, wenn Sie es wollen, in einiger Entfernung bei dem Wagen reiten, und vor dem Thor werden Sie, wo ich Kleider bekommen kan, meinen Kammerdiener, oder wo möglich mich (aber mich nur in einiger Entfernung von der Stadt) antreffen.

Darf ich Sie bitten, was etwa in der Eil auf meinem Tisch liegen geblieben ist, selbst in den Koffer zu legen? denn es ist möglich, daß Papiere drunter sind, die mich zu persönlich betreffen, als daß Jemand, auffer Ihnen, sie sehn dürfte. Empfehlen Sie mich der Gesellschaft.

Solte Ihnen die angenehme Gesellschaft, in der Sie sind, zu gut gefallen, als daß Sie sie heute schon verlassen wolten: so erbitte ich mir Ihren Befehl, weil mir nichts angenehmers seyn kan, als das, Ihnen jeden von Ihnen gefoderten Beweis der Ehrfurcht zu geben, mit welcher ich Zeitlebens bin

Ihr

allerergebenster und gehorsamster.



N. S.

N. S.

Sie können diesem Juden sich sicher anvertrauen. Ich mußte beim Auspacken einiger Sachen einige Kostbarkeiten heraus nehmen, die ich ihm auch zu übergeben gehorsamst bitte. Sie haben nicht nöthig, gegen ihn die Ihnen beschwerliche Rolle meiner Schwester zu spielen; denn da ich nunmehr meine Bedienten um mich habe: so kommt es gänzlich auf Sie an, ob Sie die Reise bis Königsberg unter ihrer oder meiner Begleitung fortsetzen wollen. Ist's möglich: so machen Sie mich so glücklich, noch heute von Ihrem Zutrauen die letzte Probe, die ich erbitten darf, zu bekommen. — Damit nichts Ihre Erwartung befremde: so muß ich Ihnen sagen, daß wir einen kleinen Umweg machen werden. Die Wichtigkeit der Sache wird alles bei Ihnen rechtfertigen.

### Fortsetzung des Briefs der Sophie.

Sophiens Gabe in Verfertigung der Randglossen, nebst einem Hauptzuge ihres sittlichen Charakters.

#### Sophie an die Wittve E.

Wehlau, den 23. Mai. Sonnab.

Was sagen Sie zu diesem Briefe geliebte Mutter?

Ich müßte die Erfahrungen meiner Reise, und besonders die letzten, schlecht zu nutzen wissen, wenn ich diesen Brief obenhin beurtheilt hätte. Ich seh deutlich, daß dieser Mensch jezt die Gelegenheit gefunden zu haben glaubt, die er lange gesucht hat:

J 4

(ich)